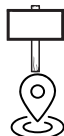


Beats of Berlin: Ein Spaziergang durch das Erbe der Technokultur



Beats of Berlin: Ein Spaziergang durch das Erbe der Technokultur

Allgemeine Informationen

-  **Zentrale Themen:** Techno-Kultur, Freiheit und Kreativität, Konflikte zwischen Kultur und Kommerz.
-  **Zielgruppe:** 1–8 Teilnehmende, Menschen mit Interesse an der Dynamik von Subkulturen und Stadtentwicklung.
-  **Stadt / Land:** Berlin / Deutschland
-  **Startort:** Topographie des Terrors / erhaltenes Mauersegment, Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin
-  **Entfernung:** 6,5 km (einschließlich einer U-Bahn-Fahrt)
-  **Dauer:** 2,5 Stunden
-  **Benötigtes Material:** „Beats of Berlin“-Broschüre, geladenes Smartphone, übliche Stadttouristen-Ausrüstung, Karten-App wie Google Maps.
-  **Barrierefreiheit:** Leicht bis mittelschwer, größtenteils auf Gehwegen, jedoch mit abgesenkten Bordsteinen, teilweise Treppen und Rampen.

Begleitmaterial

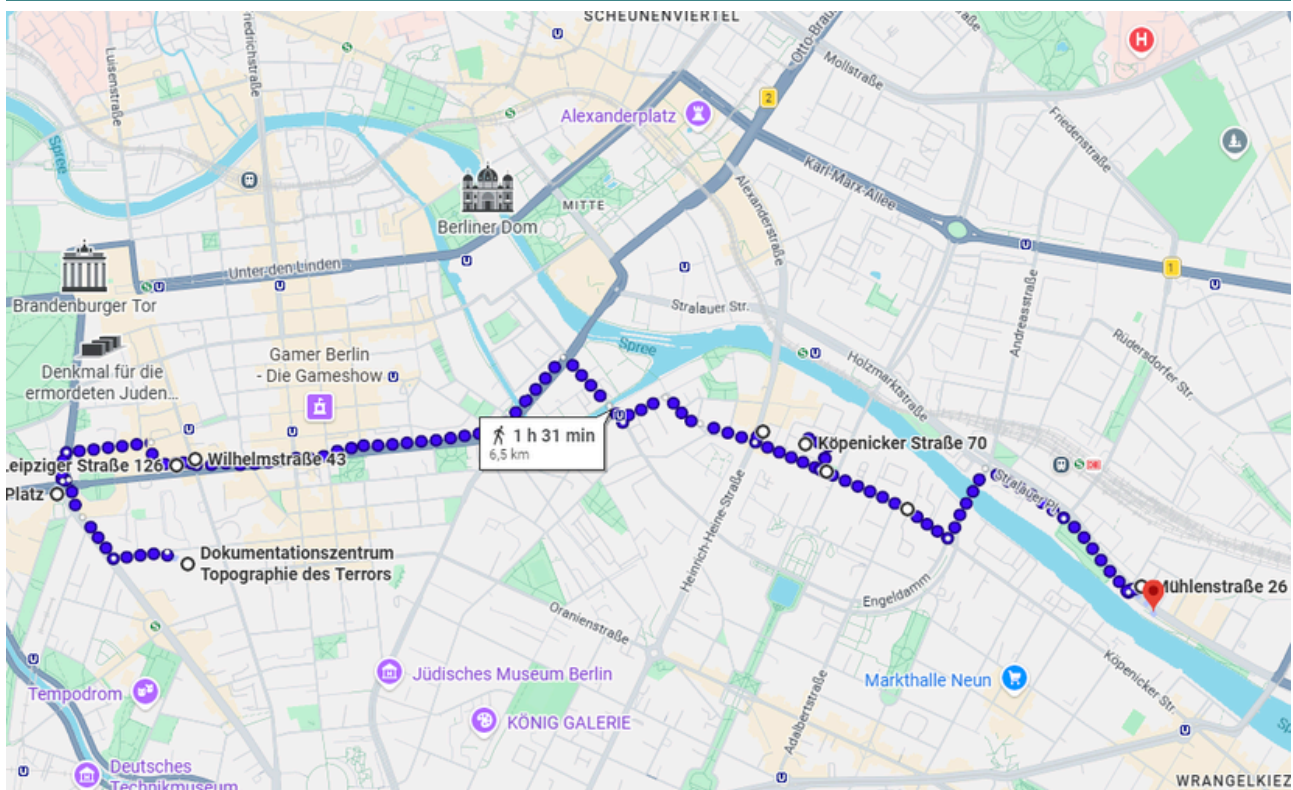
Lernziele

Der Rundgang erkundet die Gründungsjahre der Berliner Technoszene als Schnittpunkt von Musik, Stadtraum, subkultureller Identität, Umnutzung von Architektur, Politik und Inklusion sowie ihre Verbindungen zur Geschichte Berlins nach der Wiedervereinigung, zu verlassenen Orten und Freiheitsbewegungen.

Ziele

- Verstehen, wie das Berlin nach dem Mauerfall die Bedingungen für die Technokultur schuf.
- Verstehen, wie die Technokultur Räume und Orte geprägt hat.
- Erkennen, dass kulturelle Ausdrucksformen und Räume nicht selbstverständlich sind, sondern ausgehandelt und manchmal verteidigt werden müssen.
- Über andere Stadtviertel nachdenken lernen. Wo gibt es „Freiräume“? Wer nutzt sie? Was könnte oder sollte verteidigt, verändert oder geschaffen werden?

Praktische Informationen



Route: Ausstellung Topographie des Terrors --> Sony Center --> ehemaliger Club Tresor (ursprünglicher Standort) --> ehemaliger Club E-Werk (ursprünglicher Standort) --> ehemaliger Club Walfisch / heutiger KitKat Club --> ehemaliger Club Planet (ursprünglicher Standort) --> heutiger Tresor Club --> Eisfabrik & Spreeufer --> East Side Gallery

Begleitmaterial

Barrierefreiheit

Gehwege und abgesenkte Bordsteine

Der größte Teil des Rundgangs findet auf den üblichen städtischen Gehwegen in Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg statt. Die Gehwege sind in der Regel befestigt und breit genug für Gruppen. Allerdings gibt es an Kreuzungen gelegentlich hohe Bordsteine und unregelmäßige Absenkungen sowie einige schmalere Abschnitte am Spreeufer und in älteren Straßen. Teilnehmende mit Rollstühlen oder eingeschränkter Mobilität benötigen an einigen Kreuzungen und Bordsteinkanten möglicherweise Unterstützung.

Treppen, Rampen und Aufzüge

Die Route umfasst eine U-Bahn-Fahrt zwischen zwei Stationen. In diesem Abschnitt sind nicht alle Stationen vollständig barrierefrei; der Zugang kann Treppen und Rolltreppen erfordern, und Aufzüge sind nicht garantiert oder können außer Betrieb sein. Alle Außenstationen sind selbst ebenerdig ohne zwingende Treppennutzung erreichbar, einzelne Abkürzungen oder Aussichtspunkte (z. B. näher am Wasser) können jedoch Stufen beinhalten.

Ruhebereiche und Sitzgelegenheiten

Entlang der Route gibt es mehrere Möglichkeiten zum Ausruhen: Bänke und Sitzbereiche nahe dem Potsdamer Platz, verstreute Sitzgelegenheiten am Spreeufer sowie einige Mauervorsprünge / niedrige Mauern, auf denen man nahe der East Side Gallery sitzen kann. Durchgängige, geplante Pausen mit garantierten Sitzplätzen sind jedoch begrenzt, besonders im mittleren Abschnitt des Rundgangs.

Barrierefreie Toiletten

An wichtigen Verkehrsknotenpunkten (z. B. Potsdamer Platz, Ostbahnhof), in Einkaufszentren nahe den zentralen Stationen und in der Gastronomie an den Stationen des Rundgangs gibt es öffentliche oder halböffentliche Toiletten. Der Zugang zu Toiletten ist jedoch nicht garantiert und hängt meist von Cafés bzw. Restaurants ab.

Sicherheit

Es gelten die üblichen städtischen Sicherheitsregeln:

- bei der Gruppe bleiben
- auf Verkehr und Fahrräder achten
- Wertsachen sicher aufbewahren

Begleitmaterial



Vor dem Rundgang

Einführung

Vor Beginn des Rundgangs sollten die Teilnehmenden mit der Haltung urbaner Ermittlerinnen und Ermittler auftreten, nicht nur als Clubtouristen. Ziel ist es, sie darauf vorzubereiten, Berlin nicht nur als Stadt des berühmten Nachtlebens zu betrachten, sondern als eine Stadt, die von Kontrolle, Zusammenbruch, Experimentierfreude, Kommerzialisierung und Protest geprägt wurde.

Vorwissen aktivieren

Es sind keine Fachkenntnisse erforderlich, aber ein gewisses Kontextwissen ist notwendig. Die Teilnehmenden sollten wissen, dass und warum Berlin durch die Mauer geteilt war, dass die Mauer die Bewegung über die Grenze hinweg einschränkte und dass ihr Fall große Flächen ungenutzten Raums entstehen ließ.

Den Rahmen setzen

Einfach gesagt entstand Techno Mitte der 1980er-Jahre in Detroit. Während Detroit den Techno hervorbrachte, verstärkte die Berliner Clubszene nach dem Mauerfall Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre mit ihren verlassenen Orten, 24-Stunden-Partys und ihrer offenen kulturellen Umgebung die Reichweite des Techno und verhalf ihm zu weltweiter Popularität.

Eine Leitfrage stellen

Warum spielten verlassene Orte eine so große Rolle und erwiesen sie sich als perfekte Umgebung für diese neue Musik?

Brainstorming

Die Teilnehmenden zu zweit bitten, drei Arten urbaner Räume zu nennen, die gewöhnlich als „übrig geblieben“, „unerwünscht“ oder „dazwischen“ gelten, zum Beispiel Ruinen, Brachflächen, Keller, Grenzbereiche oder Industriegebäude. Dann fragen: Warum könnten solche Orte für Kultur wichtig werden und wer könnte sie ursprünglich leer gelassen haben?

Einordnung

Klarstellen, dass dies nicht einfach ein Rundgang über Clubs oder Nachtleben ist. Es handelt sich um eine Aktivität des bürgerschaftlichen Kulturerbes darüber, wie Berlins Technokultur aus dem Zusammenbruch alter Kontrollsysteme entstand, verlassene städtische Infrastruktur wiederverwendete und später mit Kommerzialisierung, Tourismus und Protesten verflochten wurde.

Hinweise für die Moderation

Die Moderation sollte früh den Ton setzen: Dies ist keine nostalgische Feier des „wildes Berlins“, sondern eine bürgerschaftliche Erkundung dessen, wie Stadtraum beansprucht, verändert und umkämpft wird und wie soziale und kulturelle Identitäten entstehen.

Begleitmaterial



Während des Rundgangs

Station 1: Topographie des Terrors / erhaltenes Mauersegment



Tipps für die Moderation

- Mit einer Pause beginnen, bevor Erklärungen gegeben werden. Die Teilnehmenden zunächst bitten, den Ort aufmerksam zu beobachten, statt ihn sofort zu interpretieren. Fragen: Was fällt euch hier zuerst auf? Wie fühlt sich dieser Ort an? Wie fühlt es sich an, einen Rundgang über Nachtleben und Freiheit an einem solchen Ort zu beginnen?
- Die Station mit dem übergeordneten Thema des Rundgangs verknüpfen: Kontrolle, Zusammenbruch und das Entstehen neuer Freiheiten im Stadtraum. Die Leitfrage festlegen: Was geschieht, wenn Kontrollsysteme zusammenbrechen, und wer füllt die zurückbleibenden Räume?



Hinweise zum Kulturerbe

- Die Topographie des Terrors befindet sich auf dem tatsächlichen ehemaligen Hauptsitz der nationalsozialistischen Repression. Zwischen 1933 und 1945 waren hier die Gestapo, die SS-Führung und später das Reichssicherheitshauptamt untergebracht.
- Neben der ständigen Innenausstellung umfasst das Gelände einen 15 Stationen umfassenden Rundgang im Freien und erhaltene historische Spuren, darunter Überreste des ehemaligen Gestapo-Gefängnisbereichs und ein erhaltenes Stück der Berliner Mauer.
- Dieses Mauersegment blieb erhalten, weil Mitarbeitende der Topographie des Terrors sich dafür einsetzten, es zu bewahren, als die Mauer ansonsten vollständig aus dem Stadtzentrum entfernt werden sollte.



Lösungen

- Die Teilnehmenden sollen 1 Minute lang über Kontrolle, Unterdrückung und Freiheit nachdenken und aufschreiben, wofür sie dankbar sind.

Station 2: Potsdamer Platz / Sony Center



Tipps für die Moderation

- Bevor Hintergrundinformationen gegeben werden, fragen, wie sich dieser Ort anfühlt, und den Teilnehmenden erlauben, sich aus Architektur, Maßstab und Atmosphäre einen eigenen Eindruck zu bilden.
- Die Teilnehmenden den Kontrast wahrnehmen lassen und diesen Raum mit der vorherigen Station vergleichen: den Kontrast zwischen einem Ort des Terrors und einem Ort aufwendig gestalteter Neuentwicklung. Außerdem mit dem Zustand des Ortes im Jahr 1989 vergleichen.

Begleitmaterial



Während des Rundgangs



Hinweise zum Kulturerbe

- Der Potsdamer Platz war einst einer der belebtesten urbanen Knotenpunkte Berlins, wurde aber nach dem Zweiten Weltkrieg und während der Teilung der Stadt zu einem von Leere und der Berliner Mauer geprägten Grenzgebiet.
- Das ehemalige Sony Center (heute Center am Potsdamer Platz genannt) wurde vom Architekten Helmut Jahn als Gebäudeensemble unter einem großen, zeltartigen Dach entworfen.
- Was die Teilnehmenden heute sehen, ist größtenteils das Ergebnis der Neuentwicklung nach der Wiedervereinigung. Das Gebiet wurde als neues Geschäfts- und Unterhaltungsviertel mit Restaurants, Kinos, Büros und markanter zeitgenössischer Architektur wiederaufgebaut.
- Doch 1989 war das Gebiet eine riesige sandige, schlammige Ödnis aus Ruinen, leeren Grundstücken und improvisierten Wegen, wo die Mauer und der „Todesstreifen“ gewesen waren.



Lösungen

- Die Teilnehmenden sollen Bilder aus verschiedenen Zeitabschnitten in die richtige chronologische Reihenfolge bringen. Die Lösungen sind 1 zu 4, 2 zu 1, 3 zu 3 und 4 zu 2.

Station 3: Das Symbol des Techno in Berlin: der ehemalige „Tresor“



Tipps für die Moderation

- Da wir an einer belebten Straße auf einem Gehweg stehen, die Teilnehmenden auf den Verkehr aufmerksam machen.
- Vermitteln, dass es an dieser Station nicht viel zu sehen gibt, da sich dort heute ein anderes Gebäude mit einer gewerblichen Einheit befindet.
- Die Teilnehmenden die Atmosphäre der frühen 1990er-Jahre mit verfallenden verlassenen Gebäuden als Kulisse für die Anfänge der Technokultur vorstellen lassen, in denen Tanzflächen manchmal nur für eine Nacht, manchmal lange genug bestanden, damit Menschen aus aller Welt dort tanzen konnten. Aus dieser Atmosphäre entstand Tresor.
- Tresor kann ein Gespräch darüber eröffnen, wer urbane Kultur prägen darf, warum temporäre oder ungenutzte Räume wichtig werden können und ob solche Momente der Offenheit heute noch in Städten existieren.



Hinweise zum Kulturerbe

- Tresor eröffnete im März 1991 im Tresor des ehemaligen Kaufhauses Wertheim. Seine ursprüngliche Lage in einem unterirdischen Gewölbe wurde zu einem der ikonischsten Orte des frühen Berliner Techno.
- Zahlreiche DJs traten im Tresor auf, und einige von ihnen begannen hier tatsächlich ihre Karrieren.

Begleitmaterial



Während des Rundgangs



Lösungen

- Die Teilnehmenden sollen auswählen, wann Tresor an diesem Ort geöffnet war. Die richtige Antwort lautet 1991–2005.

Station 4: Kraftwerk des Sounds: E-Werk



Tipps für die Moderation

- Das Gebäude nutzen, um über einen anderen Maßstab und Veränderung zu sprechen. Das E-Werk zeigt, wie ein ehemaliger industrieller Versorgungsort (ein Kraftwerk) zu einem der bedeutendsten Techno-Orte der 1990er-Jahre werden konnte. Es eignet sich, um über die Umnutzung riesiger städtischer Infrastruktur für Kultur zu sprechen.
- Die Teilnehmenden auffordern, das E-Werk mit Tresor zu vergleichen: Tresor steht für eine raue Atmosphäre im unterirdischen Gewölbe, während das E-Werk auf eine größere, spektakulärere und zunehmend sichtbare Clubkultur verweist.
- Fragen, wie sich eine Szene verändert, wenn sie wächst, und wann Techno nicht mehr nur marginal oder verborgen, sondern international attraktiv wurde.



Hinweise zum Kulturerbe

- Das E-Werk war ein ehemaliges Kraftwerk, das Anfang der 1990er-Jahre in einen Club umgewandelt wurde. Das Gebäude war Teil der Berliner Strominfrastruktur und wurde nach den politischen und städtischen Umbrüchen der Wiedervereinigung für das Nachtleben wiederentdeckt.
- Es wurde zu einem der wichtigsten Techno-Clubs der 1990er-Jahre in Berlin. Das E-Werk zeigte, dass Techno nicht länger nur eine kleine Underground-Szene, sondern eine wachsende kulturelle Kraft mit internationaler Sichtbarkeit war. DJs wie Sven Väth, DJ Hell und Paul van Dyk spielten dort.
- Am 24. Juli 1997 schloss das E-Werk als Techno-Club. Eigentümer des Gebäudes ist heute ein luxemburgisches Unternehmen.



Lösungen

- Die Teilnehmenden sollen über die Professionalisierung der Technoszene nachdenken. Was könnte gewonnen, was verloren worden sein?

Station 5: U-Bahn Heinrich-Heine-Straße / Walfisch, KitKat



Tipps für die Moderation

- Vor dem Weitergehen zum nächsten Ort einen kurzen Halt an der U-Bahn-Station machen. Erklären, dass Heinrich-Heine-Straße während der Teilung Berlins ebenfalls ein „Geisterbahnhof“ war.

Support Material



Während des Rundgangs

- Als die Mauer 1961 gebaut wurde, fuhren Züge aus West-Berlin durch den Bahnhof, ohne anzuhalten, während die Bahnsteige in Ost-Berlin geschlossen und streng kontrolliert wurden. Der Bahnhof wurde am 1. Juli 1990 wiedereröffnet. Danach zum Eckgebäude an der Heinrich-Heine-Straße / Köpenicker Straße gehen.
- Die Station nutzen, um Kontinuität zwischen verschiedenen Phasen des Berliner Nachtlebens zu zeigen. Dieser Ort verbindet den Walfisch der frühen 1990er-Jahre, der oft als einer der ersten echten Afterhour-Clubs Berlins beschrieben wird, mit dem späteren KitKatClub, der sich seit 2007 an der Heinrich-Heine-Straße befindet.
- Die raue Atmosphäre des Walfisch lebendig werden lassen, ohne ihn als „alles ist erlaubt“ darzustellen, sondern als einen Ort, an dem Offenheit auch mit Regeln, Erwartungen und selektivem Zugang einhergeht. Diskutieren, wer sich in einer Szene willkommen fühlt und wer sich ausgeschlossen fühlen könnte.
- Die Teilnehmenden auf den Ruf des KitKat reagieren lassen und fragen, warum manche Kulturorte umstritten werden und ob die Kontroverse selbst Teil der Identität einer Stadt werden kann.



Hinweise zum Kulturerbe

- Schon zu DDR-Zeiten befand sich der Pub Zum Walfisch in den oberirdischen Bereichen des U-Bahnhofs Heinrich-Heine-Straße. Mit dem Aufstieg der Technokultur wollten die Betreiber Partys veranstalten, die dank der Idee von DJ Der Würfler, Afterhour-Partys auszuprobieren, zu einem Erfolg wurden.
- Die Türpolitik war recht locker, sodass sich neben dem Tresor-Publikum ein wilder Mix aus Menschen einfand, darunter Schwule, Punks und Hooligans.
- Um 1993 verkauften die Betreiber den Veranstaltungsort. Zunächst zog der Black-Music-Club Boogaloo ein. Ab 1997 übernahm der Sage Club, und 2007 kam der KitKatClub hinzu. Seit 2012 finden dort regelmäßig Walfisch-Revivals statt.



Lösungen

- Die Teilnehmenden sollen einen typischen Ausgeh-Abend nach Aussage der Musikerin Inga Humpe beschreiben. Die richtige Antwort lautet: Tresor, Planet, Walfisch.

Station 6: Planet: Die „kleine Schwester“ des Tresor



Tipps für die Moderation

- Da wir an einer belebten Straße auf einem Gehweg stehen, die Teilnehmenden auf den Verkehr aufmerksam machen.
- Vermitteln, dass es heute nicht viel zu sehen gibt, da sich am Ort nun Wohnhäuser befinden.

Begleitmaterial



Während des Rundgangs

- Die andere Stimmung des Planet hervorheben, der 1991 eröffnete. Er wird oft als einer der wichtigsten Clubs der frühen Szene erinnert, mit einer wärmeren, spielerischeren und in manchen Berichten weniger aggressiven Atmosphäre als Tresor. Das zeigt, dass Berliner Techno nie nur ein einziger Stil oder ein einziges Gefühl war.
- Den Ort nutzen, um über Experiment und Übergang zu sprechen, da der Club eng mit der Gruppe verbunden ist, die später das E-Werk prägte. So erkennen die Teilnehmenden, wie sich die Szene durch temporäre, improvisierte Räume entwickelte und auf größere Veranstaltungsorte ausweitete.



Hinweise zum Kulturerbe

- Planet war einer der wichtigen frühen Techno-Clubs des wiedervereinigten Berlin. Er bestand ungefähr von 1991 bis 1993 in der ehemaligen Alten Berliner Seifenfabrik, die später abgerissen wurde.
- Nach der Schließung der Bar 25 am gegenüberliegenden Spreeufer, deren Grundstück im Rahmen des städtebaulichen Entwicklungsplans Mediaspree an Investoren verkauft werden sollte, eröffnete der berühmte Club Kater Holzig hier in der alten Seifenfabrik.



Lösungen

- Die Teilnehmenden sollen zuerst zur nächsten Station gehen und dann entscheiden, ob das gezeigte Bild tatsächlich den Eingang des Clubs zeigt. Antwort: Nein.

Station 7: Der heutige Tresor: Vom Untergrund zur Institution



Tipps für die Moderation

- Das Gebäude selbst nutzen und die Teilnehmenden bitten, Maßstab, rohen Beton und industrielle Atmosphäre aufzunehmen.
- Den alten Tresor und den heutigen Tresor vergleichen: Was verändert sich, wenn ein ikonischer Underground-Club durch den Umzug in eine größere, etabliertere Umgebung fortbesteht?
- Hervorheben, dass dies mehr als nur ein Nachtclub ist. Das Kraftwerk wird auch für Ausstellungen, Aufführungen und andere kulturelle Veranstaltungen genutzt.



Hinweise zum Kulturerbe

- Der heutige Tresor befindet sich seit Mai 2007 im ehemaligen Kraftwerk Berlin-Mitte an der Köpenicker Straße. Der Club zog dorthin, nachdem er seinen ursprünglichen Standort nahe der Leipziger Straße verlassen hatte, und nahm einige Originalelemente mit, darunter Schließfächer aus dem alten Club.

Begleitmaterial



Während des Rundgangs

- Der heutige Tresor befindet sich seit Mai 2007 im ehemaligen Kraftwerk Berlin-Mitte an der Köpenicker Straße. Der Club zog dorthin, nachdem er seinen ursprünglichen Standort nahe der Leipziger Straße verlassen hatte, und nahm einige Originalelemente mit, darunter Schließfächer aus dem alten Club.
- Der alte Tresor-Eingang ist heute ein Museumsexponat. Die originale Stahltür des ersten Tresor-Clubs an der Leipziger Straße ist heute in der Ausstellung BERLIN GLOBAL im Humboldt Forum zu sehen.
- Die Station stellt somit eine Verbindung zur umfassenderen Anerkennung des Berliner Techno-Erbes her. 2024 wurde die Berliner Technokultur in das deutsche Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen, wodurch die soziale und kulturelle Bedeutung der Berliner Clubkultur, Festivals und Paraden ausdrücklich anerkannt wurde.



Lösungen

- An dieser Station gibt es keine Herausforderungen oder Rätsel.

Station 8: Eisfabrik & Spreeufer: Ruinen und Visionen



Tipps für die Moderation

- Mit dem Kontrast zwischen Ruine und Neuentwicklung beginnen. Die Eisfabrik ist eine der ältesten erhaltenen künstlichen Eisfabriken Berlins, während das umliegende Spreeufer durch neue Bebauung stark umgestaltet wurde.
- Das Spreeufer nutzen, um über Zugang und Eigentum zu sprechen. Eine gute Frage lautet: Wem gehört der Fluss? Die Station kann zur Reflexion über öffentlichen Zugang, private Neuentwicklung und darüber anregen, wie das Ufer in einer sich verändernden Stadt zum umkämpften Raum wird.
- Die Mediaspree-Proteste hervorheben, bei denen Techno-Paraden häufig als Protestform genutzt wurden. Fragen, ob dies als sinnvolle Protestform dienen kann oder nicht.



Hinweise zum Kulturerbe

- Die Eisfabrik ist eine der ältesten erhaltenen künstlichen Eisfabriken Deutschlands. Von 1896 bis 1995 wurde hier Eis produziert; der Ort war wichtig für die Versorgung des wachsenden Berlin, bevor elektrische Kühlschränke üblich waren.
- Die Protestkultur rund um Mediaspree war eng mit der Berliner Club- und Subkulturszene verbunden, wodurch die Proteste ein starkes Beispiel für das Zusammenspiel von Nachtleben, Stadtpolitik und Aktivismus sind.
- Mediaspree-Proteste wurden manchmal zu Protesten auf dem Wasser. Bei der Aktion „Investorenbejubeln“ folgten Protestierende einer Mediaspree-Investorenbootsfahrt in Schlauchbooten und Tretbooten; Berichten zufolge wurde die Bootsfahrt vorzeitig abgebrochen.

Begleitmaterial



Während des Rundgangs



Lösungen

- Die Teilnehmenden sollen 2 Minuten am Spreeufer nahe der Eisfabrik entlanggehen und nach Zeichen von Ausschluss und Offenheit suchen. Sie beantworten: Wer hat hier gewonnen und warum? Ein großer Teil der Mediaspree-Entwicklung wurde dennoch umgesetzt, mit nur begrenztem öffentlichem Zugang zum Ufer.

Station 9: Ostgut & Mediaspree



Tipps für die Moderation

- Die Station als weiteres Beispiel eines berühmten Clubs nutzen, der wegen Mediaspree verschwunden ist.
- Darauf hinweisen, dass die Ostgut-Crew und ihr Geist nicht verschwanden. Sie zogen in ein nahegelegenes ehemaliges Kraftwerk. Dort eröffnete 2004 das Berghain, das seither zum globalen Symbol für Berliner Techno und Nachtleben geworden ist.
- Die Teilnehmenden auf die Idee des Mythos reagieren lassen. Ostgut hat ebenso wie Berghain einen legendären Status in der Berliner Clubgeschichte. Fragen, wie Mythen um Orte entstehen und warum manche Clubs zu Symbolen einer Szene, eines Gefühls oder eines Images werden.



Hinweise zum Kulturerbe

- Ostgut war einer der bedeutenden Berliner Techno-Clubs für Hardtechno sowie queere, schwule und fetischfreundliche Partys der späten 1990er- und frühen 2000er-Jahre.
- Der Ort wurde abgerissen, um Platz für das Arena-Projekt zu schaffen. Damit ist er ein gutes Beispiel dafür, wie wichtige Kulturrorte physisch verschwinden können, während ihr Einfluss an anderer Stelle fortbesteht. Ostgut ist der direkte Vorgänger des Berghain.



Lösungen

- An dieser Station gibt es keine Herausforderungen oder Rätsel.

Station 10: East Side Gallery



Tipps für die Moderation

- Hervorheben, dass der Rundgang dort endet, wo er begann: an der Berliner Mauer.
- Auf den doppelten Charakter des Ortes hinweisen: Gedenkort und Kunstwerk. Die East Side Gallery ist nicht nur eine farbenfrohe Mauer mit berühmten Wandbildern. Sie ist auch der längste erhaltene Abschnitt der Berliner Mauer. Die Teilnehmenden ermutigen, beide Bedeutungen zusammenzudenken: Feier des Wandels und Erinnerung an Gewalt und Teilung.

Begleitmaterial



Während des Rundgangs

- Dies als abschließende Reflexion über den gesamten Rundgang nutzen. Die East Side Gallery eignet sich gut als Ende, weil sie viele Themen der Route zusammenführt: Teilung und Wiedervereinigung, städtischer Wandel, kultureller Ausdruck und Kommerzialisierung.



Hinweise zum Kulturerbe

- Die East Side Gallery ist der längste erhaltene durchgehende Abschnitt der Berliner Mauer, der noch existiert. Sie erstreckt sich über etwa 1,3 Kilometer entlang der Mühlenstraße zwischen Ostbahnhof und Oberbaumbrücke.
- 1990, kurz nach dem Fall der Mauer, wurde sie in eine Open-Air-Galerie verwandelt. 118 Künstlerinnen und Künstler aus 21 Ländern bemalten die Mauer und machten sie zu einer der bekanntesten künstlerischen Antworten auf das Ende der Teilung in Berlin.
- Der Ort ist bedeutsam, weil er die Erinnerung an Unterdrückung, künstlerische Transformation und die Frage der Kommerzialisierung von Erinnerung und Kunst im Berliner Stadtmarketing verbindet – ebenso wie die Technokultur selbst.



Lösungen

- Der Rundgang endet mit einem Quiz, bei dem es für jede Station eine Frage gibt. Die richtigen Antworten sind: Topographie des Terrors, Potsdamer Platz, Detroit, 1993–1997, Inga Humpe, die kleine Schwester des Tresor, 2007, Spree, 1998, 1,3 km.

Begleitmaterial



Nach dem Rundgang

Kurze Abschlussrunde

Am Ende des Rundgangs die Teilnehmenden einladen, sich im Kreis aufzustellen oder hinzusetzen. Jede Person soll eine kurze Antwort teilen. So können alle das Erlebte erinnern und unterschiedliche Perspektiven hören.

Ihr könnt zum Beispiel fragen:

- Bitte teilt, was euch vom Rundgang im Gedächtnis geblieben ist.
- Was ist eine Sache, die ihr heute gelernt habt und vorher noch nicht wusstet?
- Welche Station ist euch am stärksten im Gedächtnis geblieben?

Kulturerbe und Gegenwart

Nach der Besprechung der Stationen die Teilnehmenden einladen, den Rundgang mit aktuellen Fragen zu verbinden. Viele Orte der Route handeln nicht nur von der Vergangenheit, sondern auch von gegenwärtigen Debatten. Ihr könnt fragen:

- Hat dieser Rundgang eure Sicht auf diese oder eine andere Stadt verändert? Wie?
- Hat der Rundgang Fragen aufgeworfen, die heute noch relevant sind?
- Glaubt ihr, dass Aspekte des Geistes der frühen Technokultur noch lebendig sind? Welche?

Den Rundgang persönlich bedeutsam machen

Die Teilnehmenden einladen, die in Berlin erkundeten Themen und Orte mit ihrer eigenen Heimatstadt, ihrem Alltag und ihrem Gefühl von Handlungsmacht zu verbinden. Ihr könnt fragen:

- Gibt es in eurer Heimatstadt einen Ort, der ungenutzt, übersehen oder voller Potenzial wirkt?
- Welche kulturelle oder soziale Einrichtung fehlt dort, wo ihr lebt?
- Habt ihr das Gefühl, dass Menschen wie ihr Orte in eurer Stadt prägen können? Warum oder warum nicht?
- Wenn ihr einen öffentlichen Ort in eurer Heimatstadt verändern könntet, was würdet ihr tun?
- Wenn ihr einen kurzen Rundgang zum Kulturerbe oder zur Kultur für eure Heimatstadt erstellen würdet, welchen Ort würdet ihr einbeziehen?

Begleitmaterial



Quellen

Titelbild von Michikrel – eigene Arbeit vom 5. August 2002, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=61950833>

Finanziert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autorinnen und Autoren und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können für sie verantwortlich gemacht werden.

(Projektcode: 2024-2-DE04-KA220-YOU-000293002)